



Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend, gewidmet von der
Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrs-Tag, 1778.

Dr. Sal. Künzle



Dr. J. J. ...
...



W Begriff, eine schöne That in dem Alterthum, den
 Jünglingen zum Beyspiel und mir selbst zu Lehr zu
 suchen; besiel mich die Nachricht von dem Tode eines
 würdigen Manns wie ein Schlag. Eines Manns, der den Alten gleich,
 ehrwürdig wie sie, und ein Beyspiel edler Thaten war. Was suchest du
 lang, dachte ich traurend, unter dem Moder des Alterthums? Darfst du
 nicht seine guten Thaten anführen, und seinem Grab, dabey so viel Red-
 liche weinen, ein Denkmahl stiften? Er ruht ja, und der Neid ruht
 auch, und Vorwürfe fürchtest du doch beym Wohlthun nicht. Jüngling!
 siehe, hier ist sein Grabmahl, und hier liesest das Bild seines Herzens.

Allgemein war das Erstaunen und die Wehmuth der Stadt, und
 sein Leichengang! Hast du je, Jüngling! ein so grosses von Zuschauern
 wimmelndes, so trauervolles allgemeines Zubringen gesehn? Er ward geliebt
 und geehrt, und Er starb, da man der Redlichen so bedarf, da man ihre

Treu, ihren Muth, die Zuversicht, daß sie nichts anders suchen als Ruhe und Frieden so bedarf, und wer lehnte sich nicht gern an ihn, wann man so einen Mann haben mußte?

Von Jugend auf von der Vorsehung zu allem geleitet, was einen Mann groß, ehrwürdig, und beliebt machen konnte; stammte er von reichen, angesehenen, und gütigen Aeltern ab, ward im angenehmen Kreis, von liebevollen Geschwisterten, erzogen, in den Wissenschaften gründlich unterrichtet, und durch eigenen Fleiß stark, im Umgang beliebt und von angenehmen Sitten; und hiemit hatte er alles, was die Herzen gewinnen konnte.

Sein erster Austritt bey Geschäften, noch in den Jugend-Jahren, war die Verwaltung einer angesehenen Landvogtey in den gemeinen Herrschaften, da handelte Er so, daß seine zweyjährige Verwaltung jetzt noch im Segen bey allen ist, die sich derselben erinnern mögen, und bey ihren Nachkommen selbst, denen ihre Väter, die Zeit seiner Beherrschung, als den ruhigsten und freudigsten Theil ihres Lebens vorgestellt haben.

Von da wich Er dem Strom des zufrüh ihm günstigen Glücks aus, einen Hang zu befriedigen, den Er von Jugend auf genährt hatte, die Kriegsdienste zu besuchen; und ob Er gleich da, dem Ungemach nicht entging, so zeigte Er doch, zur Bewunderung seiner Mitgefährten, Uner-schrockenheit, Muth, und einen gesetzten Sinn, der Ihn nie verließ bis ans Ende seiner Tage. Sinthar war Er für alles, was die Macht anging, deren Er größtentheils gedient hatte, sorgsamer und strenger als kein Republikaner, und doch ward Er bey Errichtung einer Capitulation, einer Vermittlung, und eines Bunds mit dieser Macht gebraucht.

Das

Das Vaterland rufte Ihn zu sich, und Er folgte seinem Ruf, von da an widmete Er sich ganz seinem Dienst, mit dem Muth eines Kriegers, und mit der Klugheit eines Staatsmanns; schnell wurde Er zu einer der höchsten Stellen befördert, und die zierte Er so lang Er lebte.

Unternehmend war Er, und ließe sich von Schwierigkeiten nicht abhalten, die andere abgeschreckt hatten; als Vorsteher bey der Pflege der Waisen, und der Armen, daß sein angenehmster und würdigster Beruf war, trachtete Er zuerst, mit einem weisen Gesäh, die Mißbräuche des Almosens zu heben, und die Sorge für die Armen, für alle die, so mit ihnen umzugehen haben, in eine leichte, vernünftige und gesetzte Vorschrift zu bringen, damit den Würdigsten nichts entzogen, und der Müßiggang nicht gendhrt wurde. Trauret ihr Armen! ihr habet einen weisen Gönner und Vater verloren, dessen Glückseligkeit Wohlthun war.

Die Waisen sah Er an einem ungesunden Ort, in einem alten Klostergebäude, wo sie die Treu und Sparsamkeit unsrer Väter für einmal hingepflanzt hatte. Sein Herz blutete, wann Er sie, diese Besorgten auf allgemeinen Unkosten, so ungesund sahe. Mit Oberkeitlicher Zustimmung bereitete Er ihnen ein Gebäude, wo sie nun gesund und munter sind; Er machte, und beliebte die Einrichtung des ganzen Hauses, und die gesetzte Verordnung darüber, ist sein unsterbliches Werk. Außere Zierde, und innerer dauerhafter Wohlstand, von der besten Ordnung erzielet, machen dieses Haus, allen Fremden zur Bewunderung, und den Einheimischen zum Trost. Trauret verwaiste Kinder! der liebste und innigste Gegenstand seiner treuen Sorge, ihr habet eueren Vater nicht mehr.

Damit inzwischen das verlassene Gebäude nicht unnütz wäre, und eine andere grosse Absicht erreicht wurde, ward nach seinem weisen Rath, es zu einem Arbeitshause verändert und bestimmt; da Unglückliche, die es am meisten durch Müßiggang sind, der strengern Strafe zu entziehen, und sie der Welt noch nützlich zu machen, deren sie zum Schaden gewesen, auch die Ordnung dieses Hauses ist eine reife Frucht seines gesäggeberischen Geists.

Indessen war der Kriegsstand, so viel ein kleiner Staat braucht, keine ihm angelegene Sicherheit zu bewahren, ihm nahe am Herzen, weil Er auch da viel Erfahrung und Einsicht hatte. Unermüdet arbeitete Er an Verbesserung desselben, und an einem weisen und vollständigen Gesetz darüber, und Er hatte die Freude erlebt, unter seiner beschützenden und Beyfall gebenden Leitung, eine allgemeine Lust zu den Kriegsbübungen in dem ganzen Land entstehen zu sehen.

In allen Staatsgeschäften zeigte Er so viel Klugheit, so viel Entschlossenheit, so viel beredende Stärke, daß Er zu Gesandtschaften von der größten Wichtigkeit gebraucht wurde, und fast in allen Geschäften von Belang, die erste einrathende Stimme hatte. Er wußte sich bey den Botschaftern von grossen Monarchen, Ansehen und Ruhm zu erwerben, und die Republikanischen weisen Gesetze und strengen Grundsätze, auch in Verträgen mit Königen gelten zu machen.

Bei den Eydgenossen allen war Er beliebt, seine grossen Einsichten, seine einnehmende Lebensart, seine Redlichkeit, Freymüthigkeit, und uneigennütziges

gennüßiges Wesen, erweckte bey ihnen Bewunderung und Liebe; und sie sahen ihn ohnlängst noch an ihrer Spitze, bey einer grossen Feuerslichteit, die Würde des ersten Gesandten mit Anstand zieren. Auch sie werden trauern, daß ein Beyspiel der alten eydgenössischen Redlichkeit, so selten in diesen verfeinerten Zeiten, nicht mehr unter ihnen ist.

Als Richter, ware Er unbestechbar, nicht nur mit Geschenken, dann dieselben verabscheute Er, sonder auch durch jede Art von Zuneigungen. Er verfolgte den geraden Weg, unaufgehalten, und wen es immer treffen möchte, war Er nach seiner treuesten Empfindung, unerbittlich strenge, gegen jeden, der böses that, sonsten aber milde und zur Gnade geneigt, wo Gesetz und Gewissen es erlaubten, und ein weiser Eiferer für die Gesetze.

Seine Bildung war vortheilhaft, groß von Statur, mit schwarzen durchdringenden Augen, mannhaft, von freundlicher, liebevoller Mine. Er liebte den Pracht in öffentlichen Gebäuden vielleicht für einen Republikaner zu viel. Er war unverheurathet, und lebte mit einem auch unverehlichten Bruder, mit dem Er sich herzlich vertrug, und sie einander inniglich liebten. Aus einem reichen Hause entsprossen, mit den Grossen der Welt bekannt und von ihnen verehrt, ware Er dennoch so herablassend, so freundlich, so mitbürgerlich, daß Ihn auch die geringsten im Volk als ihren Freund, als einen Bürgerfreund bedauern werden, und innig bedauern.

Vollständig ist das Gemäld nicht, aber doch ein schwacher Abriß seiner Thaten, und enthält Lehren genug für dich, Jüngling! wann du
Ihn

Ihn nicht mehr gesehen, Ihn nicht mehr gekannt hast, so behalte doch und ehre das Bild seines grossen Herzens; noch mehr suche seine Tugenden zu erreichen, seine reine Gottesfurcht, die Er nur mit Thaten bewies, seinen unerschöpflichen Fleiß, seine Redlichkeit, seine Offenherzigkeit, seine Klugheit, seine Gedult, sein ganz uneigennütziges Wesen, seine weise Mäßigung, und dann wirst du so, Jüngling! auch würdig werden, daß auch einst bey deinem Grabe, wer gut und edel denkt, Thränen weine.



F.

